

Norbert Goldman
Jurist, ehemaliger Pilot und Oldtimerfreund

71093 Weil im Schönbuch - Neuweiler Mozartstr. 19

ARMINIUS und VARUS in CORVEY

EINE KLARSTELLUNG

Seit nunmehr fast 60 Jahren beschäftige ich mich mit Arminius und Varus, den Cheruskern und Römern im Weserbergland und drumherum örtlich wie thematisch, wobei ich wohl zwangsläufig auf erstaunliche Ungereimtheiten gestoßen bin. Als Jugendlicher im Alter von gerade einmal 14 Jahren stellt man wohl auch nicht das, was man zu lesen bekommt, ohne weiteres infrage, zumal wenn die Informationsmöglichkeiten sehr begrenzt sind wie in den 60er-Jahren. Das Thema Varuskatastrophe in Germania Magna wird bemerkenswerterweise schon seit Anbeginn vor rund 2000 Jahren - auch und gerade - von römischen Autoren konträr dargestellt, was es für den nicht einschlägig vorbelasteten Leser durchaus nicht einfacher macht. Helfen kann in einer solchen Situation der Rat meines alten Geographielehrers vom Söderblom-Gymnasium in Espelkamp in Ostwestfalen-Lippe (!), der uns wiederholt empfahl, nach Erhalt einer bedeutenden Nachricht stets zu fragen,

- wer die Nachricht verfasst habe,
- warum sie herausgegeben worden sei und

- warum ausgerechnet jetzt - man könnte noch ergänzen :
- wo, in welcher persönlichen Umgebung und an wen war sie gerichtet ?

Damit liegt die Frage des Motivs des Autors auf dem Tisch, aus deren Beantwortung sich mitunter eine plausible Erklärung des dargestellten Geschehens ergibt mit Rückschlußmöglichkeit auf die wahrheitsgemäßen Vorgänge.

Womit wir beim Thema wären :

Die Geschehnisse in Germania Magna vor 2000 Jahren werden berichtet von :

- Publius Cornelius TACITUS
- Gaius Velleius PATERCULUS
- Sextus Iulius FRONTINUS
- Lucius Annaeus FLORUS
- Claudius Cassius DIO Cocceianus

Letzterer, der ca. 200 Jahre nach dem fraglichen Geschehen lebte, schildert einen gänzlich anderen entscheidenden Kampf als die Vorbenannten, bei denen es sich z.T. wie bei Paterculus um Zeitgenossen , ja Kampfgefährten handelte. Für besonders wichtig hinsichtlich der Authentizität des von Cassius Dio Berichteten halte ich dessen ureigenen Warnhinweis, daß " alles so gesprochen wird, wie es der Fürst und seine Minister wollen "...und daß kein Mensch die reine Wahrheit erfahre außer denen, welche die Dinge selbst ausgeführt hätten (Römische Geschichte 53,19). Modern formuliert könnte man auch sagen:

Die Angaben sind wie immer ohne Gewähr.

Ich halte mich daher in meinen folgenden Ausführungen an die Berichte der sog. Tacitusgruppe.

Dies vorausgeschickt ist leider festzustellen, daß aufgrund mehrerer übler Übersetzungsfehler ein Erkennen der tatsächlichen Ereignisse verunmög-

licht wurde. Hinzukommt, daß Fragen der Ideologie und persönliche Animositäten bei den Autoren der Sekundärliteratur zu gewissen Verblendungen führten - und dies ganz offensichtlich bis heute, sehr sehr bedauerlich !

Die Probleme werden nicht verringert, wenn bis heute sog. Fachleute der klassischen Disziplinen wie Historiker und Archäologen die Erkenntnisse sog. Laien, auch wenn es sich um Architekten, Bauingenieure oder andere Wissenschaftler handelt, in Bausch und Bogen in den Wind schlagen bzw. noch nicht einmal anhören geschweige denn mit deren Argumenten auseinandersetzen. Dies nennt man wohl Arroganz oder wie der Volksmund sagt : Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz.

Gehen wir in medias res.

Gaius Julius Caesar hatte in den Jahren 58 bis 51 v.Chr. während des Bellum Gallicum ganz Gallien für Rom unterworfen und dabei sich und dem Imperium riesige Vermögen verschafft. Für Caesar war diese Bereicherung Mittel zum Zweck : Er benötigte sie zur Finanzierung seiner Machtpläne in Rom. Er hatte sich in Gallien dermaßen bereichert, daß die erzielten Mittel mehr als ausreichten und er auf etwaige Beute aus östlicheren Gebieten nicht mehr angewiesen war, zumal ihn weitere Feldzüge dorthin Jahre an Zeit gekostet hätten und ein finanzieller Gewinn eher unsicher war angesichts der wesentlich schwächeren Infrastruktur des rechtsrheinischen Gebietes im Vergleich zu Gallien. Erkundungszüge östlich des Rheines hatte er unternommen, und Berichte von Händlern und anderen lagen vor. Den Namen GERMANEN hatte Caesar von dem griechischen Philosophen und Historiker Poseidonios vernommen, der damit aber nicht ganze Stämme oder gar Völker bezeichnete, sondern offenbar lediglich Zusammenschlüsse - jüngerer - Leute, die infolge von Überbevölkerung ihre Wohnsitze verließen, um irgendwo im Westen oder Süden zu siedeln. Caesar hielt sie

fälschlicher Weise für ein gesondertes Volk, die aber lediglich keltische Krieger waren (siehe dazu AM Reda, Wie aus den Kelten die Germanen wurden, München, 2000 S. 12). Caesar bezeichnete kurzerhand die rechtsrheinische Bevölkerung als GERMANEN zur Unterscheidung bzw. " Abgrenzung " im wahrsten Sinne des Wortes von der linksrheinischen, den GALLIERN. Dabei verblieb es bis heute, obgleich dies falsch ist, denn ein Volk der Germanen gab es nicht, es handelte sich vielmehr seit Anbeginn an um Kelten, die von den Alpen bis zur Nord- und Ostsee bis Spanien und auf den britischen Inseln siedelten, wobei sie durchaus gewisse regionale Unterschiede aufwiesen und nicht nur sprachlich :

Man differenziert zwischen den Hauptsprachzweigen

- dem GÄLISCHEN und
- dem KIMBRISCHEN sowie
- einigen Unterarten wie Keltiberisch, Manx, Irisch, Bretonisch, Walisisch, Kornisch.

Die Gälen sind überwiegend blond, die Kimbern schwarzhaarig (siehe Wilhelm Obermüller, Deutsch-Keltisches Geschichtlich-Geographisches Wörterbuch, Leipzig 1868, Erster Band, Einleitung, Seite IX). Die Ländereien östlich des Rheines nannte Caesar demzufolge GERMANIEN, wobei mit Dr. Horst Leiermann zu beachten ist, daß nicht nur Kelten dort lebten, sondern auch Slawen und andere Volksgruppen und zwar, wie er es anschaulich nennt, nebeneinander wie Rehwild und Hirsche; nationale Territorialstaaten kamen erst sehr viel später auf (Dr. Horst Leiermann, Gerhard Steinborn, Franz Blaschke, Essen, Gelbbücher 1 - 57 , Rotheft 1 - 7).

Für Rom war Germanien damals noch terra incognita. Dies änderte sich erst langsam, als DRUSUS , Stiefsohn des Kaiser Augustus - wie auch sein Bruder TIBERIUS - ab 12 v.Chr. mit römischen Legionen von Castra Vetera (Xanten) und Mogontiacum (MAINZ) aus Feldzüge quer durch Germanien unternahm, die ihn 11 v.Chr. bis an die im Kin
Weser brachten und bis 9 v.Chr. bis an die Elbe; auf dem Rückweg von dort verstarb

er an den Folgen eines Reitunfalles.

Seine Feldzüge erfolgten natürlich nicht auf's Geratewohl stur in östlicher Richtung schneisenschlagend quer durch Wälder über Flüsse und Gebirge, denn das wäre auch für Roms Legionäre viel zu aufwendig, teuer und zeitraubend gewesen.

Stattdessen orientierte man sich natürlich an den uralten bestehenden Fernhandelswegen, den Hellwegen (von HALL = keltisch SALZ), die quer durchs Land verliefen wie z.B. die Westfälischen Hellwege, die Bernsteinstraße, der Eiserweg, die Brabanter Straße und der Mausweg, um nur einige wenige zu benennen. Selbstredend wurden die vorgefundenen Straßen erneuert, verbreitert und befestigt und den römischen Erfordernissen angepasst, sicher auch z.T. neu trassiert. Bevorzugt wurden Transporte, wenn möglich, auf Flüssen und angestauten Bächen, da diese 30mal preiswerter waren als Landtransporte - so Dr. Horst Leiermann.

Zu beachten an dieser Stelle ist die eiserne Dienstvorschrift marschierender Legionäre, die allabendlich ein festes Lager nach feststehendem Plan neu anzulegen oder ein bestehendes aufzusuchen hatten. Ausgehend von einer Tagesmarschleistung eines Legionärs von ca. 20 bis 25 km bedeutet dies, daß auf der Route von Castra Vetera die Lippe aufwärts über Paderborn nach Höxter / Corvey an der Weser (ca.240 km) etwa 12 (Marsch-) Lager gelegen haben müssen, auf der von Mainz über Kassel nach Magdeburg (ca.420 km) ungefähr 20.

Einige davon wurden bereits lokalisiert und z.T. ausgegraben wie z.B. Holsterhausen, Haltern, Olfen, Anreppen, Brakel, Corvey, Bad Nauheim, Rodgau, Hedemünden.

Zum reinen Zeivertreib hatte Augustus seinen Feldherrn Drusus samt Legionen nicht bis an die Elbe geschickt; Sinn und Zweck war natürlich, eine neue Provinz für Rom zu errichten, Germania Magna genannt, um Steuern auch in Form von Edelmetallen, Holz, Fellen, Vieh auch Sklaven eintreiben zu können, denn das Imperium war auf

Ausdehnung auf Kosten fremder Völker angelegt (z.B. Getreide aus Karthago, Edelmetalle aus Gallien, Salz aus dem Alpenvorland).

Das Vorgehen der römischen Eroberer war stets gleich : Die sich wehrenden Volksstämme wurden mit Krieg überzogen, besiegt und mit Steuern belegt, die Kinder der führenden Familien wurden als Geiseln nach Rom verschleppt, wo sie möglichst umerzogen wurden (neudeutsch : Gehirnwäsche), damit sie nach einiger Zeit zurückgesandt werden konnten in der Hoffnung, nun in ihrer alten Heimat romfreundlich zu agieren.

Die Stämme, die sofort einlenkten, wurden unter VERTRAG genommen, wobei sie die römischen Verträge kaum verstehen konnten, was sie aber auch nicht sollten, denn dadurch konnte Rom sich leichter aus Verträgen herauswinden. Das Rechtssystem der Römer unterschied sich dabei fundamental von dem der Kelten, denn nach röm. Recht wurden Verträge zwischen den Völkern abgeschlossen, galten also auch fort, wenn der vertragsschließende Stammesfürst verstorben war. Nicht so bei den Kelten :

Starb hier der Stammesfürst, mußte mit seinem Nachfolger neu verhandelt werden. Dem Vertrag zu Lasten Dritter (der Nachkommen) im Wege der Erbfolge stand also gegenüber das freie Selbstbestimmungsrecht der Folgegeneration. Welches zu bevorzugen ist, mag jeder selbst entscheiden .

Auf jeden Fall führte auch diese Rechtsfrage zu erheblichem Aufruhr in Germanica Magna, als Rom sein Rechtssystem den freien Kelten unsensibel überstülpen wollte. Wenn Rom allerdings meinte, ein Vertrag sei für das Imperium unbequem oder nicht mehr vorteilhaft, so wurde eine entsprechende Ausrede gesucht und auch gefunden, um die Vertragspartner über den Tisch zu ziehen.

So auch im Cheruskerland : Die Fürstensöhne Arminius und sein Bruder Flavus wurden 4n.Chr. als Geiseln nach Rom verschleppt und im Militärdienst ausgebildet, als der

sog. Immensum Bellum (1-4 n.Chr.) durch Tiberius soeben beendet worden war.
Drusus

wie auch Tiberius benutzten den uralten (5000 Jahre vor heute) Hellweg, Teil der Via Regia von der Kanalküste über Antwerpen nach Xanten sodann die Lippe aufwärts über Paderborn nach Corvey, wo an der Weser vorerst Ende dieser Lagerkette war und von wo aus der weitere Vormarsch bis zur Elbe geplant wurde.

Die strategische Bedeutung dieses römischen End- und Grenzkastells kann kaum überschätzt werden : Zum einen lag / liegt es unmittelbar im Weserbogen hochwasserfreie an der wichtigen Weserfurt des Westfälischen Hellweges, gegenüber kreuzt die Via Regia, der alte Fernhandelsweg von Frankfurt über Kassel nach Bremen , Hamburg und Lübeck.

Der Hellweg führt weiter über Goslar nach Magdeburg an der Elbe. Mit dem Weserkastell

an dieser Stelle konnte also der Fernhandel sowohl von West nach Ost als auch von Nord

nach Süd und umgekehrt kontrolliert werden.

Wie das römische Kastell in den Weserbogen kam, wird verständlich aufgrund seiner herausragenden strategischen Lage an Hellweg und Weser, aber auch aufgrund seiner noch viel älteren Siedlungsgeschichte inclusive Kultplätzen an der Weser und im Solling,

auf die Prof. Norbert Rikus aufmerksam gemacht hat (so u.a. in Spuren vorchristlicher Kulte im Weserraum , Seite 56) , besonders zu nennen ist hier die Corveyer Allee von Höxter nach Corvey, eine keltische Prozessionsstraße, die zwischen 2000 und 1600 v. Chr. auf die Tagundnachtgleiche zeigte ! Die Straße selbst sei aber noch viel älter.

Weiter ist auf Joachim Jünemann und seine Entdeckung keltischer Viereckschanzen im Solling und Bramwald zu verweisen.

Die Römer fanden hier an der Weser also uraltes Kulturland samt Kultstätten vor. Was

lag da näher als hier nicht nur ein Militärlager aufzubauen , sondern auch und gerade ein Verwaltungszentrum zusammen mit einem Zentralaltar der Cherusker, einem Ara Cheruscorum, denn der Ara Ubiorum, der Zentralaltar in Köln ,wie auch das dortige Verwaltungszentrum lagen zu weit entfernt. Germania Magna benötigte beides an Ort und Stelle. Es ist daher davon auszugehen, daß Tiberius beides 4 n.Chr.selbst in Corvey in Auftrag gegeben hat.

Was war schließlich neben dem Aufbau des Kastells und des Zentralaltars lebensnotwendig ?

Natürlich die ausreichende Versorgung der Legionäre, Verwaltungsbeamten und Troßangehörigen mit Lebensmitteln. Schon bei kleineren (Kohorten-) Lagern waren die Legionäre angehalten, Gemüse in lagerparallelen rasterförmigen Anlagen anzubauen zur Versorgung vorrückender oder zurückkehrender Kameraden, worauf Leiermann in seinen Gelbbüchern immer wieder hinweist.

Vir vere Romanus est bonus agricola milesque, fällt mir dazu nur noch ein.

Es überrascht daher eigentlich nicht, wenn wir lesen, daß "unmittelbar nach der Errichtung und nach der Besetzung eines Gebietes die römischen Verwaltungsbeamten kaiserliche Domänen einzurichten pflegten, die man als " Saltus " bezeichnet " so wörtlich Prof. Dr. Dieter Planck in" Historischer Atlas von Baden - Württemberg, Zivile römische Besiedlung`` Seite 1 und weiter auf S.1 : "Aus dem Saltus Sumelocennensis wird eine Civitas Sumelocennensis gebildet". Er führt weiter aus, daß der keltische Name Sumelocenna - im übrigen:Rottenburg am Neckar - darauf hinweist, daß hier schon vor den Römern keltische Siedlungen bestanden.

Wie im Raum Corvey / Höxter möchte ich hinzufügen.

Ich darf noch auf folgende Textstellen aufmerksam machen :

" Den kaiserlichen Domänen, deren wichtigstes Produkt Holz war, stand ein kaiserlicher

Beamter, der Saltuarius, vor." so Thomas Schiffer, Das römische Germanien, 2013, Regionalia Verlag, S.126.

Und Sabine Schmoll, Dissertation, Bonn 2011, Patrimonium u. Fiscus :

"Ergänzend zur Konzentration von Großgrundbesitz innerhalb der kommunalen Territorien scheint es verstärkt zur Bildung extraterritorialer Domänen von von der städtischen Flur exemten saltus gekommen zu sein, zumindest in gering urbanisierten Provinzen".

Wie an der Weser - könnte man ergänzen.

Ich zitiere in diesem Zusammenhang weiter Dr.Elena Köstner von der der Uni Regensburg :

" Seit der römischen Kaiserzeit wurde mit dem Begriff saltus zumeist das große Gut bezeichnet, das mehrere fundi umfassen konnte.....Derartige Domänen wurden meist extensiv landwirtschaftlich genutzt. Das geschah vor allem durch die Verpachtung von saltus an coloni."

Dazu fallen sogleich die Villa Rustica - Anwesen ein von Allersheim, Godelheim , Heidbrink östlich Polle, Wünnenberg und Erwitzen, Steinwenden, Heppenheim, Wehrden, Wachenheim und Euskirchen-Kreuzweingarten (Rolf Bökemeier, Römer an Lippe und Weser,S, 231 ff), aber auch Hechingen-Stein.

Der Begriff SALTUS ist also durchaus nicht exotisch, sondern wurde für eine Vielzahl von kaiserlichen Domänen verwendet besonders häufig in Nordafrika - z.B.

S.Burunitanos, S.Blandianus ,aber auch in unseren Breiten wie gerade der saltus Sumelocennensis (Rottenburg am Neckar) zeigt. Wenn uns über die letzten 2000 Jahre nicht weitere aus unserer Nähe namentlich bekannt wurden, so heißt dies noch lange nicht, daß es sie nicht gab. Innerhalb kurzer Zeit habe ich nicht weniger als 18 Saltus-Namen entdeckt.

im Kindesalter

Bei uns gab und gibt es den berühmt-berüchtigten TEUTOBURGIENSIS SALTUS .
 Wer in Dreiteufelsnamen hat denn zuerst die grottenfalsche Übersetzung
 SALTUS = WALD kreiert ?

Der Erzbischof von Paderborn Ferdinand von Fürstenberg soll sie auch nur nach-
 geplappert haben mangels ausreichender Lateinkenntnisse, aber in der Folgezeit
 wurde vollkommen unkritisch von nahezu allen sog. Altsprachlern und Historikern
 Teutoburgiensis saltus mit Teutoburger WALD übersetzt mit fatalen Folgen für eine
 örtliche Eingrenzung der Varuskatastrophe, denn flugs wurde in Ermangelung eines
 passenden WALDES nun auch noch der unschuldige Osning in Teutoburger Wald
 umgetauft.

Dabei hat der Osning weder etwas mit dem benannten Teutoburgium zu tun noch
 mit dem Saltus, wie wir sehen werden.

Wie oben ausführlich dargelegt müssen wir nach einer Domäne suchen, die zur
 Versorgung eines sagen wir einmal nicht kleinen Lagers eingerichtet worden war,
 nicht weit davon entfernt - *haud procul* - und vom Rhein aus gesehen jenseits des
 Bructererlandes sollen die unbeerdigten Gebeine römischer Legionäre aus der
 Varuskatastrophe liegen, also im Cheruskerland, denn zwischen den Bructerern und
 den Cheruskern siedelte unstreitig kein dritter Stamm. In dieser Gegend führt in
 erster Linie der o.g. Hellweg direkt von *Castra Vetera*, dem Stammkastell der
 XVII., XVIII. und XIX. Legion, den Varuslegionen, zur Weser, wohin die Cherusker
 den ahnungslosen Varus ins Sommerlager gelockt haben sollen (so Cassius Dio,
 Römische Geschichte, 18,5). Unterstellen wir einmal diese These als richtig, so
 ergibt sich daraus fast zwingend, daß Varus mit seinen 3 Legionen von *Castra Vetera*
 aus über den Westf.Hellweg an die Weser marschierte, wo er innerhalb eines seit 5
 Jahren neu errichteten Kastells, dessen Verwaltungsgebäude allerdings noch nicht
 ganz fertiggestellt war (bestätigt durch bis heute unvollendete korinthische Kapitelle

der 4-Säulenhalle unter dem Westwerk), sein Sommerlager einrichtete. Die vorgefundenen Räumlichkeiten kamen seinen Vorstellungen sehr entgegen, denn vor dem Quadrifrons = Westwerk konnte er optimal von der Tribüne herab vor einer Kulisse, die die Cherusker beeindrucken sollte, als römischer Richter Recht sprechen. Auf diese Tribüne komme ich unten nochmals zu sprechen.

Zum überzeugenden Nachweis des römischen Ursprungs des sog. Westwerkes von Corvey darf ich auf die vorbildliche, profunde Arbeit von Heribert Klubes, " Corvey, Eine karolingische Klostergründung an der Weser auf den Mauern einer römischen Civitas " verweisen.

Wir können also mit guten Gründen davon ausgehen, daß Varus dieses End- und Grenzlager an der Weserfurt des Westfälischen Hellweges 9 n.Chr zu seinem Sommerlager machte insbesondere angesichts des bereits vorhandenen steinernen Kult- und Verwaltungsbaues.

Weshalb hätte er einen anderen Platz an der Weser weiter nördlich wählen sollen wohlmöglich ohne Versorgung durch eine bereits seit 5 Jahren eingerichtete und funktionierende Domäne = saltus ? Das hätte neben Corvey keinen Sinn gemacht.

Eventuell spielte darüberhinaus das damals noch gute persönliche Verhältnis zwischen ihm und Arminius und Segestes und deren Familien eine Rolle. Auch in diesem Zusammenhang interessieren die Wohnsitze der Sippen dieser zwei Cheruskerfürsten.

Mit Prof. Norbert Rikus gehe ich von der Brunsburg = Eresburg als Stammsitz der Segestes - Sippe aus und verweise insoweit auf seinen Aufsatz " Thusnelda und die Eresburg ".

Das gegenüberliegende heutige Schloß Fürstenberg (Renaissancebau) hatte eine Burg als Vorgänger, die sicher mehrfach um- und ausgebaut wurde. Die keltischen

Fürstenfamilien lebten ursprünglich wie andere Bauernfamilien auf ihren Höfen. Erst unter dem Sachsenschlächter Karl d.Gr. wurde der Bevölkerung der verhaßte fränkische Adel als Grafen aufoktroiert, der sich sogleich in Höhenburgen vor den neuen Untertanen verschanzte, wohingegen der alteingesessene Stammesadel auf seinen jahrhundertealten Höfen verblieb und dies auch Jahrhunderte weiter so handhabte. Dazu nochmals Dr. Elena Köstner (Verwaltung ohne civitas ? Abgedruckt in " Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde 19 (2012) " :

" Auch wird davon ausgegangen,daß die kaiserlichen Domänen im frühen Mittelalter in den Besitz der merowingischen Könige übergingen "

Damit wissen wir also auch, wie es 800 Jahre später zur Bezeichnung der Villa Huxori / domus selicasa als Königsgut und Königshof kam !

Es spricht daher einiges dafür, daß die Burg Fürstenberg anfangs ein fürstlicher Bauernhof war, auf dem ich Arminius verorte, der hier und in der Nachbarschaft aufgewachsen war und seine Freunde und Vertrauten hatte wie schließlich auch seine Frau Thusnelda (KELTISCHER Name, siehe Obermüller II, Seite 802) vom benachbarten Brunsberg.

Es bleibt nunmehr noch die Bedeutung des Wortes Teutoburgiensis bzw. Teutoburgium zu klären.



Laut Tacitus (Ann.II 60,3) lagen die Überreste des Varus und seiner Legionen unbegraben im Teutoburgensi saltu. Wenn wir (s.o.) saltus zutreffend mit Domäne übersetzen, bleibt die Frage, wo diese Teutoburgische Domäne lag bzw. was denn nun Teutoburgisch war und ist. Ein Blick ins Gesetz erleichtert die Rechtsfindung, wissen die Juristen und ein Blick ins Kel tisch-Deutsche Wörterbuch des Wilhelm Obermüller von 1868 (!) hätte schon vor 150 Jahren den Altphilologen und vielen anderen selbsternannten Experten relative Klarheit gebracht, so man diese denn gewünscht hätte; ich muß dies so drastisch formulieren, denn entweder müssen die entsprechenden Autoren angesichts der Veröffentlichungen von Obermüller und Paul Höfer vor 150 Jahren mit Blindheit geschlagen gewesen sein oder sie waren einfach ignorant und böse und an einer wahrheitsgetreuen Aufklärung der tatsächlichen historischen Vorgänge überhaupt nicht interessiert, denn was müssen wir bei Obermüller lesen ? : tuath = teut = Fürst (Band II S. 810), Teutberg = Fürstenberg (S. 792) und Seite 782 wörtlich :

" Der Name Fürstenberg ist die wörtliche Übersetzung von Teutoburg " !!!
 Ja hat dies denn niemand von den großartigen Koryphäen im 19. Jhd. oder auch während der letzten 100 Jahre gelesen? Ich kann mir dies eigentlich nicht vorstellen - denn dann muß ich unterstellen, daß Klarheit hier von manchem sog. Historiker und Archäologen nicht gewünscht war. Auf jeden Fall hätte sich die sog. Fachwelt ein schier endloses Herumeiern um die Übersetzung der fraglichen Worte ersparen können.

Wenn für mich als Laien - ich bin von Haus aus Jurist - die o.g. Erkenntnisse

erarbeitet werden konnten, obgleich ich naturgemäß über weit geringere Möglichkeiten der Information verfüge als professionelle Historiker, so kann ich wohl annehmen, daß sog. Fachleute sehr viel schneller zu entsprechenden Erkenntnissen hätten kommen können / müssen als ich.

Für mich ist die gesuchte Gegend, der Teutoburgiensis saltus, die um Höxter herum gelegene, schon vor 5000 Jahren besiedelte (neolithische Steinaxtfunde) fruchtbare Lößlandschaft, die vor mehr als 3000 Jahren bereits von Kelten bewohnt wurde (vgl. die keltische Prozessionsstraße von Höxter nach Corvey), also der Bereich an der Oberweser mit dem früheren Augau und dem Thilithigau.

Warum ?

Auffallend ist hier die Häufung sowohl römischer Einrichtungen wie auch keltischer Kultplätze als da sind :

- Römerlager an der Nethe bei Brakel
- 2 in sich versetzte Römerlager zwischen Höxter und Corvey
- Sommerlager Corvey mit Quadrifrons und 4-Säulenhalle
- Brunsburg = Eresburg, keltische Fluchtburg, Sitz der Segestessippe
- Wildburg, alte keltische Fluchtburg
- Fürstenberg, Sitz der Arminiussippe
- Feldelse = Aliso = 2-Legionenlager zwischen Brunsburg und Fürstenberg
- Römerlager in Holzminden, Polle, Pegestorf, bei Amelunxen, an der Nethe
- Villa rustica bei Allersheim, Godelheim und Heidbrink gegenüber Polle
- Weinberge z.T. mit Roßkümmel in Rühle, Hohenberg, Tom Roden bei Corvey
- Römische Wasserkastelle wie z.B. Hehlen, Bevern, Pymont, Hämelschenburg
(siehe Dr. Horst Leiermann, Gerhard Kroos, Gerhard Steinborn, Gelbbücher 27,28,31,33,34,45,47 !)
- Westfälischer Hellweg = vorrömischer Fernhandelsweg

- Bursfelde : 2 keltische Viereckschanzen, später Klostergründung durch Corveyer Benediktiner (siehe J. Jünemann, Das Kloster Bursfelde, 1994)
- Kötterberg als Kultplatz (Asgard) s. Helmut Becker, Bericht über die Liederedda
- Externsteine bei Horn (ca. 25 bis 30 km entfernt vom Domänengelände je nach Ausdehnung)
- Keltischer Schneckenturm im Klosterpark von Hilwartshausen (siehe J. Jünemann Wo einst der Druide stand, 1995)

Mit Obermüller ist von Fürstenberg = Teutoburg als dem für den saltus bzw. die Domäne namensgebenden Ort auszugehen.

Dem steht nicht entgegen, daß es im deutschsprachigen Raum noch weitere Orte gleichen Namens wie z.B. südöstlich von Xanten oder bei Donaueschingen gibt, denn jene können hier nicht gemeint sein.

Wie dürfen wir uns den keltischen Wesertalbewohner vorstellen, wenn er von seinem Herzog sprach und dessen Sitz ?

" Da oben auf dem Fürstenberg / in Fürstenberg " ; nomen ist schließlich omen - damals wie heute!

Einer der eingangs angesprochenen gravierenden Übersetzungsfehler ist damit abgehandelt : Der letzte Teilsatz aus Tacitus, Annalen I, 60, 3 muß lauten:

...und das ganze Gebiet zwischen den Flüssen Amisia und Lupia, nicht weit entfernt von der Domäne Fürstenberg, in der, wie es hieß, die Überreste des Varus und seiner Legionen unbegraben lagen, wurde verwüstet.

Wo diese Fürstenbergische Domäne lag und damit der Untergangsort des Varus und seiner 3 Legionen, wissen wir nun auch :

Im Kreis Höxter an der Oberweser.

Weshalb über Jahrhunderte hinweg hier " saltus " falsch mit WALD übersetzt wurde als stünde dort "silva ", ist nicht nachvollziehbar, zumal an KEINER sonstigen Stelle der gesamten römischen Literatur, soweit von hieraus ersichtlich, saltus für Wald benutzt wurde.

Das hätte eigentlich auffallen müssen. Für WALD wurde stets SILVA verwendet auch von Tacitus.

Kommen wir zum zweiten mindestens ebenso gravierenden Übersetzungsfehler, dessen Auswirkung bis heute in den falschen Darstellungen in den Medien einem jeden logisch Denkenden die Haare durch die Mütze treibt :

Casus belli, wenn ich so sagen darf, ist wiederum Tacitus mit seinen Annalen, diesmal I, 61,2. Es heißt dort bekanntlich :

(2) PRIMA Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant;

DEIN semiruto vallo, humili fossa accisae iam reliquiae consedissee intellegebantur.

(4).....;quo TRIBUNALI contionatus Arminius

62 (1) IGITUR Romanus qui aderat exercitus sextum post cladis annum trium legionum ossa, nullo noscente alienas.....

Regelmäßig wird diese Stelle übersetzt :

" Das erste Lager des Varus wies an seinem weiten Umfang und der Absteckung des Hauptplatzes auf die Arbeit von drei Legionen hin. Dann erkannte man....."

Allein aus der Formulierung prima Vari castra schließen die Anhänger der Marschtheorie, daß es ein erstes und folglich noch ein zweites und u.U. ein drittes Marschlager gegeben und sich die Auseinandersetzung eben während eines Marsches

zugetragen haben muß, was m.E. nicht stimmig ist, wie ein Blick auf den letzten Teilsatz von Ann.I 61,3 bereits zeigt, wo Tacitus auf Arminius Ansprache von der Tribüne herab berichtet.

Eine solche Tribüne nach mehrtägigem Kampf mitten im Wald aufzubauen, macht nun aber überhaupt keinen Sinn.

Wozu hätten die Römer dies unternehmen sollen ? Ich habe dazu bislang an keiner einzigen Stelle eine plausible Erklärung gelesen. Demgegenüber kann ich mir eine Tribüne im Sommerlager des Varus sehr gut vorstellen, von der er herab - römisches - Recht gesprochen hat.

Ich meine, daß folgende Übersetzung stimmiger ist :

ZUERST (oder : zunächst einmal) offenbarte das Lager des Varus aufgrund seines weiten Umfangs und seines (riesig) dimensionierten Hauptplatzes das (Hand-) Werk von drei Legionen.

DARAUFHIN erkannte man an dem halbeingestürzten Wall und dem niedrigen Graben.....

62,1 UND NUN setzte das hier befindliche römische Heer.....

Meines Erachtens handelt es sich um eine Beschreibung dessen, was die Legionäre in zeitlicher Reihenfolge nacheinander im Sommerlager des Varus entdeckten und nicht um die aufzählende Beschreibung eines ersten und dann weiterer örtlich weit auseinanderliegender Lager.

Gerade durch die Abfolge von PRIMA , DEIN (wie deinde) und IGITUR wird m.E. klar, daß PRIMA hier

- wie PRIMO

- oder PRIMA FACIE

- oder PRIMA VISTA

zu lesen ist als adverbiale Bestimmung der Zeit und keinesfalls als Adjektiv zu castra, auch wenn sich dies auf den ersten Blick als verlockend darstellen mag; der Sinnzusammenhang erschließt sich aus den folgenden DEIN und IGITUR !

Dies ist nicht nur ein akademischer Streit um unscheinbare Worte, sondern aus der sachlich zutreffenden Übersetzung ergibt sich mit Deutlichkeit, ob die sog.

Marschtheorie plausibel ist oder nicht; und nach alledem ist sie es nicht.

Konsequente Folge wäre eigentlich, daß im Fernsehen die albernen Darstellungen von Kämpfen zwischen Römern und Cheruskern während eines Marsches in dichtesten Urwäldern unterbleiben, denn einen solchen Vorgang gab es nicht, wie bereits Höfer, Oppitz, Millhoff, Ritter-Schaumburg und Leiermann überzeugend darlegten..

Zusammenfassend ist somit festzuhalten :

1. Varus zog mit 3 Legionen 9 n.Chr. auf dem Westfälischen Hellweg auf Einladung der Cherusker über den Osning hinweg an die Weserfurt bei Höxter / Corvey. Im dortigen von Tiberius 4 n.Chr. errichteten Kastell samt Quadrifrons als Ara Cheruscorum und Verwaltungssitz für die neu einzurichtende Provinz Germania Magna schlug Varus sein Sommerlager auf.
2. Die umgebende Domäne Fürstenberg, lateinischer Name : SALTUS TEUTOBURGIENSIS, versorgte die Lagerbesatzung mit Proviant.
3. Die sog. Varusschlacht fand im Lager Corvey, bereits vom saltus zur civitas Cheruscorum gewachsen, statt und nicht auf einem mehrtägigen Marsch dreier Legionen samt Troß ins Blaue hinein.

Ob die offizielle, veröffentlichte Meinung zur Varuskatastrophe und den Ereignissen

vor 2000 Jahren in Germania Magna wohl jemals richtiggestellt wird ?

Nach einem zeitlichen Abstand von 2000 Jahren zu den damaligen Vorgängen kann man durchaus der Meinung sein, es sei doch relativ egal, WO die Varuskatastrophe stattgefunden habe und die Beantwortung dieser Frage mag durchaus heute nicht unser brennendstes Problem sein. Ich meine allerdings, daß wir, wenn wir - nicht zuletzt mithilfe aktueller Forschungsmethoden - zu überzeugenderen, neueren Erkenntnissen gelangen, wir nicht an veralteten, sachlich überholten Thesen festhalten sollten, nur weil es bequemer ist oder weil vor 130 Jahren ein damals kluges Köpfchen eine falsche Fährte verfolgt hat.

Und in dem Moment, in dem wir aufgrund einer plausiblen, nachvollziehbaren Übersetzung den genauen Ort der Auseinandersetzung bestimmen können : nämlich innerhalb des Römerlagers, das identisch ist mit dem Klosterbezirk Corvey, müssen wir zugestehen, daß die sog. Lagertheorie die zutreffende ist und daß Dio Cassius' Schilderung eines 3-tägigen Marschgemetzels durch nasse Urwälder Westfalens in das Reich der Phantasie und der römischen Propaganda gehört.

Allein durch die in diesem Aufsatz vorgenommene Korrektur zweier nachgewiesener Übersetzungsfehler sind wir in der Lage zu sagen und in Zukunft zu schreiben :

Die Varusschlacht fand statt im Sommerlager des Varus, welches in dem Kastell / der Civitas bei Höxter - heute Corvey - lag innerhalb der römischen Domäne Fürstenberg = Saltus Teutoburgiensis.

Dies müßte doch theoretisch wie praktisch möglich sein. Oder ?